

# Muttentz Anzeiger

Amtsanzeiger der Gemeinde Muttentz

Nr. 17 / 26. April 1991

Verlag Hochuli AG, St.-Jakob-Strasse 8, 4132 Muttentz / Redaktion + Administration Telefon (061) 61 55 00

Erscheint jeden Freitag  
Anzeigenverkauf und Promotion:  
ofa Orrell Füssli Werbe AG, Elisabethenanlage 7  
4002 Basel, Telefon 061/23 09 11  
Inseratpreis: 58 Rp. pro mm einseitig,  
70 Rp. im Amtsanzeiger  
Reklamen: 170 Rp. pro mm Textspalte,  
191 Rp. im Amtsanzeiger.  
Jahresabonnement: Fr. 55.-/Einzelnummer: Fr. 1.20  
Redaktion: Alphonse Masson (on)

## Volksbrauch Banntag in Muttentz

Der Banntag wird in Muttentz seit ca. 120 Jahren an Auffahrt durchgeführt. Da vor vielen hundert Jahren unklare Grenzverhältnisse bestanden, war es angezeigt, von Zeit zu Zeit Bannmgänge zu veranstalten. Da damit auch die Aufsicht über die Wälder, der uralten Holzschläge wegen, verbunden war, finden sich die Bestimmungen über den Bannmgang in den Waldverordnungen schon in der ersten von 1667.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass ein in weit ältere Zeiten zurückreichender kultischer Brauch der Erfüllung flurpolizeilicher Aufgaben dienstbar gemacht worden ist. In der Waldordnung von 1667 verpflichtete die Obrigkeit die Behörden, alljährlich im Frühjahr Grenzbegehungen durchzuführen. Wohl schon früh scheint der Auffahrtstag, an dem ja auch der altbekannte Umritt von Beromünster stattfindet, als der geeignete Tag angesehen worden zu sein. Mit der Zeit scheint dieser Pflichttag (Vaterstag) in aller Stille und Heimlichkeit zu einem fröhlichen Anlass geworden zu sein, an dem natürlich ausgiebig gezecht wurde. Dieses ärgerliche Treiben bildete darum auch ein fast ständiges Traktandum an den pfarrherrlichen Zusammenkünften.

Nach dem basellandschaftlichen Gesetz über die Organisation der Gescheide vom 23. November 1846 wurde der Bannmgang obligatorisch erklärt und die Gemeindebürger wurden zur Kontrolle der Grenzsteine verpflichtet. Säumige zahlten eine Busse, Verhinderte mussten einen Ersatzmann stellen.

In früheren Zeiten duldete man nur die Bürger am Banntag, die Insassen, d.h. Einwohner, die in einer anderen Gemeinde ihr Bürgerrecht besaßen, und Ausländer, durften an dieser Veranstaltung nicht teilnehmen. Ungefähr nach dem 1. Weltkrieg erlaubte man auch diesen Insassen, hinter den Bürgern um den Bann zu marschieren. Es existierten seinerzeit folgende Routen:

1. Baselgasse - Birs - Gruth - Sulzchopf; 2. Gempengasse - Eggli-graben - Hoher Bannstein - Sulzchopf; 3. Dorf - Hard - Flugplatz Sternfeld - Waldhaus; 4. Dorf - Hard - Schweizerhalle - Waldhaus

Im letzten Jahrhundert zogen die Muttentzler sogar nach Birsfelden, das bis 1874 zur Gemeinde Muttentz gehörte. Heute ist es den Rotten nicht mehr möglich, zum Rhein zu marschieren, weil dieses Gebiet fast vollständig mit Fabriken, Wohnblöcken und den Umschlagbetrieben der Rheinhäfen überbaut worden ist.

Bis nach dem 2. Weltkrieg hatte Muttentz einen gewaltigen Strukturwandel erlebt. Vor allem wurde die Zahl der Bürger und Alteingesessenen, die enge Verbindung zum Dorfleben und den Dorfbräuchen hatten, immer kleiner. 1949 setzte sich der damalige Bürgerrat dafür ein, dass die Dorfbräuche von Muttentz auch bei der gewaltigen Bevölkerungsentwicklung nicht verloren gehen (damaliger Anteil der Bürger 75%, gemessen an den Einwohnern; heute ca. 20%).

Heute werden sowohl Bürger und Bürgerinnen wie auch Einwohner und Einwohnerinnen zum Banntag eingeladen. Der steigende Erfolg ist jedes Jahr sichtbar.

Auf jeweils 2 verschiedenen Routen wird zum Sulzchopf marschiert, während eine grössere Reitergruppe die nördlichen Grenzen abreitet.

Bannmgänge finden in verschiedenen Baselbieter Gemeinden statt. Der bekannteste ist der Banntag in Liestal, der schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts stattfand.

Der ursprüngliche Zweck dieser Banntage und Banntage war wohl nicht nur die Kontrolle der Grenzsteine, sondern die feierliche Weihe der Flur, wie sie schon im Altertum ausgeübt wurden.

Die Wurzeln der meisten Volksbräuche sind im germanischen, keltischen oder römischen Brauchtum verankert. Auch der Bannmgang ist eine vorchristliche, germanische Einrichtung zur Abwehr feindlicher Kräfte (= bannen).

E. Hoffmann-Krayer weist in seinem Aufsatz «Fruchtbarkeitsriten im schweizerischen Volksbrauch» (Schweizer Archiv für Volkskunde) auch auf Spuren von Fruchtbarkeitsriten vor allem rechtsgeschichtlich so interessanten Bannmgangen im Kanton Baselland hin. Auf Fruchtbarkeitsriten deuten nach Hoffmann z.B. das Bekränzen der Bannsteine oder das feierliche Umkreisen der Brunnen. Walter Mesmer

## Banntag-Dorffest

### Zeitplan und Routen

Der Bürgerrat und die mitwirkenden Vereine haben sich auf folgendes Programm geeinigt. Der Banntag 91 unter dem Motto «Begegnung 91» findet wie üblich am Auffahrtstag, am Donnerstag, 9. Mai 1991, statt. Damit möglichst viele Bürgerinnen, Bürger sowie die ganze Einwohnerschaft eine der Routen begehen können, wurde in diesem Jahr auf die «Bergstrecken» Richtung Sulzchopf verzichtet. Statt dessen wird in zwei Rotten gemächlich der nördliche Teil der Gemeinde - allgemeine Richtung Rhein - abgesprochen.

Die beiden Rotten, angeführt von Mitgliedern des Bürgerrates und je einem Knaben mit einer «Muttentzer-Chrücke», marschieren um 11.00 vom Dorfplatz ab. Um 11.30 Uhr beginnt der Festbetrieb im Dorf, der bis Freitagmorgen 3.00 Uhr dauert.

Die *Rotte West* (Anfangsbuchstaben A-Z) folgt folgender Route: Pfaffenmattweg, Genossenschaftliches Seminar, über die J 18, Schänzli, Freuler, Restaurant Hard, Waldhaus, Auhafen, Depot Wasserfahrverein (Verpflegungsmöglichkeit), individuelle Rückkehr ins Dorf. Marschzeit 2 Stunden. Diese Bannmärsche werden unterwegs die rund zwanzig Ballone bewundern können, die im Rahmen der Basler Ballon-Wettfahrt (ebenfalls im Zeichen der 700-Jahrfeier stehend) vom Schänzli aufsteigen werden.

Die *Rotte Ost* (Anfangsbuchstaben L-Z): Breitstrasse, Lachmatt, Hard, Unterführung SBB, Areal Säurefabrik, Schweizerhalle, Depot Wasserfahrverein (Verpflegungsmöglichkeit), individuelle Rückkehr ins Dorf. Marschzeit 1 1/4 Stunde. - Die Verpflegungsstation beim Wasserfahr-Depot wird vom katholischen Turnverein betreut.

Die Reitergruppe wird in diesem Jahr die Gemeindegrenze zu Münchenstein, Arlesheim, Gempen und Pratteln «kontrollieren» und anschliessend ins Dorf zurückkehren.

Die Abgabe der Fünfliber an die Bürger erfolgt wie üblich unterwegs gegen Abgabe der entsprechenden Einladung. Kinder und Jugendliche, welche eine der Routen abschreiten erhalten einen Verpflegungsbogen.

Der Stand des Bürgerrates vor der Gemeindeverwaltung wird bereits um 10.30 Uhr geöffnet, damit sich die Banntagsteilnehmer mit Spazierstöcken, Stocknägeln und Banntagstüchlein eindecken können.

### Festbetrieb

Das Festareal im Dorf erstreckt sich von der Kreditanstalt bis zum Pfaffenmattweg. Die Beizen und Verpflegungsstätten werden von folgenden Vereinen betrieben: Akkordeon-Orchester, Arbeiterschützen, Frauenchor, Jodlerklub, Musikverein/Jugendmusik, Kantorei St. Arbogast, Männerchor, Notfunkkorps beider Basel, Pfadi Herzberg, Reiterverein Wartenberg, Schnuderbeeri, Schützengesellschaft, Sportverein, Trachtengruppe, Turnver-

ein. Schänzli-Fäger. Diese grosse Teilnehmerzahl rechtfertigt zweifellos die Bezeichnung «Dorffest». Der Sanitätsposten, betreut vom Samariterverein, befindet sich in der Gemeindeverwaltung (Eingang B).

Die Mitwirkenden legen Wert auf die Feststellung, dass dieses Fest auf den Auffahrtstag bzw. Vaterstag beschränkt. Am Freitag früh um 3.00 Uhr gehen die Lichter des Super-Banntags 91 endgültig aus. Musikalische Beiträge, ob live oder aus Konserven, werden bereits eine Stunde früher eingestellt. Im Dorfkern stehen rund 3000, zum Teil gedeckte Sitzplätze zur Verfügung. Die Vereine sind frei in der Wahl ihres Angebots und allfälliger Unterhaltung. Hingegen gilt eine Einheitspreislite, die sich in normalem Rahmen bewegt. Die Jugendmusik Muttentz wird im Dorf konzertieren, überdies besteht die Möglichkeit zu Kutschenfahrten.

Der Bürgerrat und die mitwirkenden Vereine hoffen, dass das Super-Banntag-Dorffest tatsächlich dem Motto «Begegnung 1991» gerecht wird und viele einheimische und auswärtige Bürgerinnen und Bürger sowie die ganze Muttentzer Einwohnerschaft zusammenführen wird.

## «Muttentzer Chrücke»

bi. Die beiden Rotten, angeführt von Mitgliedern des Bürgerrates und je einem Knaben mit einer «Muttentzer Chrücke», marschieren um 11.00 vom Dorfplatz ab.

So steht es im «Festprogramm» für den Super-Banntag 1991. Aber wer weiss schon ganz genau, was denn diese «Muttentzer Chrücke» ist und woher sie kommt? - Lassen wir uns die «Chrücke» erklären durch Hans Bandli, dem im Januar 1990 verstorbenen Nachfolger unseres Muttentzer Dorfhistorikers Jakob Eglin:

Doo, doo stoot dr Prattler Baanstei. D' Muttentzer Chrücke hei e kein. Si hei en hinder-im Oofe. Oofe. Die ganz Gemein soll is am Fülle bloose!

So necken die Bürger der Nachbargemeinden die Muttentzler am Bannmgang. Das mit dem «Baanstei» zahlen die Muttentzler mit gleicher Münze zurück an die Prattler (Chreeze), Münchensteiner (Hüubelrutscher) und Gempener (Chrüzli-schiisser) und Gempener (Chrüzli-schiisser). Aber gegen die Chrücke haben sie nichts einzuwenden. Mit einer «Oofechrücke» als Kennzeichen ihrer Herkunft gingen schon viele Muttentzler «Stäckliuebe» stolz zu ihrer Aushebung. Auch an Muttentzer Klassenzusammenkünften spielt die Chrücke eine Rolle.

Nun gibt es aber zweierlei «Chrücke»; einmal den Schürhaken zum Verteilen der Glut und zum «Verchrücke» der Brote im Ofen; dann die Krücke, einen Stab mit Querholz als Stütze für Gehbeint?

Muttentz war früher ein Dorf von Acker- und Rebbauern, in dem jede Familie ihr Brot selbst buk. Daher gab es hier viele «Chrücke», was zu diesem Übernamen geführt haben könnte. Doch würde es so gedeutet - ebenso gut für irgend ein Nachbardorf passen.

Im alten Muttentzer Bann standen aber Grenzsteine mit dem Bild einer Krücke; sieben davon befinden sich in Jakob Eglin's Grenzsteinsammlung im Kirchhof der St. Arbogastkirche. Sie bezeichneten einst den Besitz des Spitals zum heiligen Geist in Basel. Dieses bezog ausser dem Zins von seinen Gütern drei Viertel des Muttentzer Getreide-, Heu- und Weizenzehnten - der Staats- und Gemeindesteuer, würde man heute sagen - hatte also für Muttentz eine ganz besondere Bedeutung. Die Nachbarn mochten damit die Muttentzler necken. Der Scherzname «Chrücke» dürfte daher von der Krücke auf jenen Grenzsteinen herrühren.

## Ars Mittentza wird volljährig

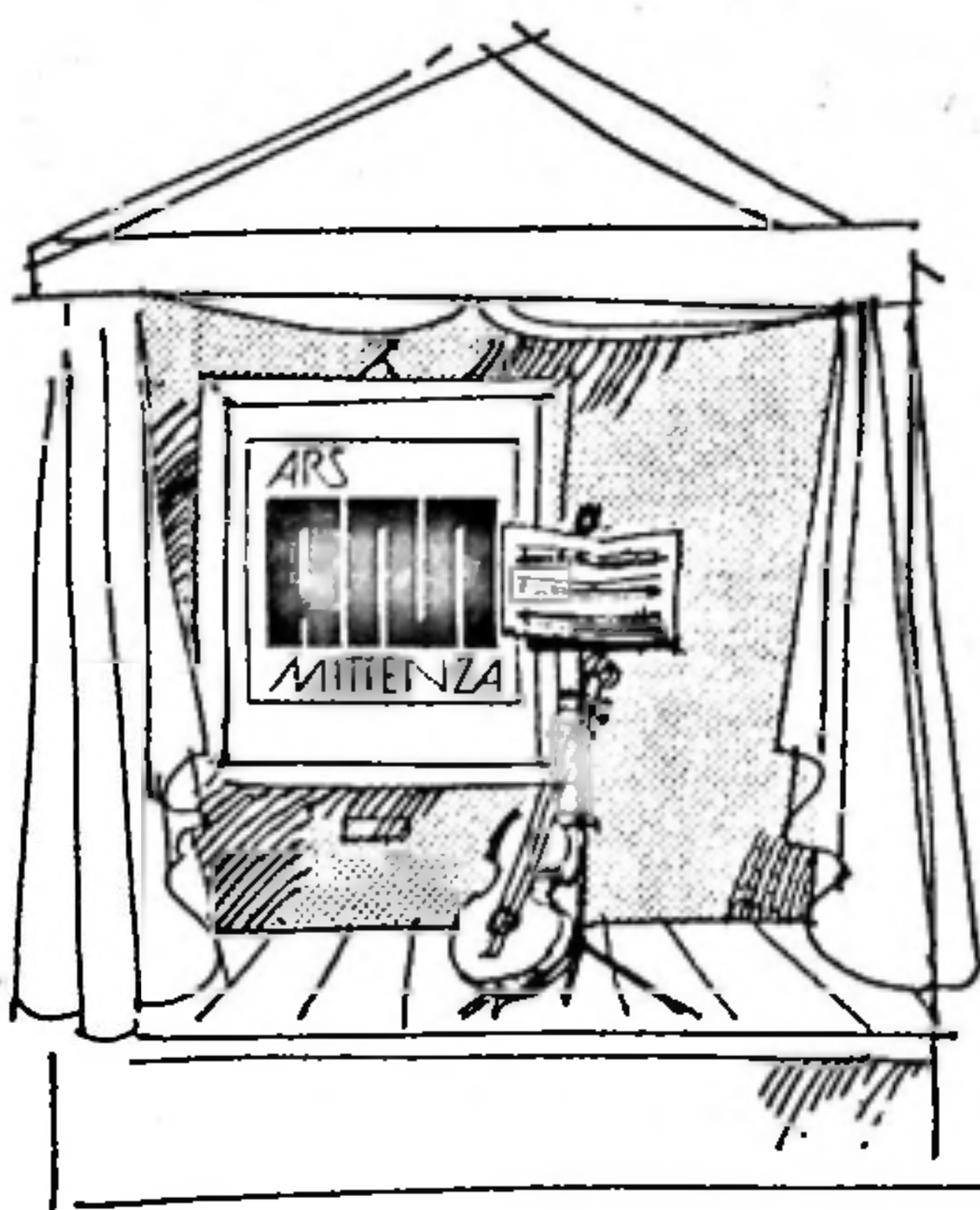
Es sind ziemlich genau 20 Jahre her, seit der Mittentza-Saal eingeweiht wurde. «Ein schöner Saal», das war die Meinung aller, ein teurer dazu, dies wussten die Verantwortlichen. Ein Saal also, der «bevölkert» werden und in dem immer «etwas Schönes laufen sollte». Dieser Meinung war jedenfalls Frau Dr. Steiner-Cafilisch, die bei der Einweihung dabei war. Sie war ihrerseits Initiantin für die in den Anfängen stehenden Konzerte in der Kirche von Oberwil.

Von Zusammenspannen war bald darauf die Rede, von Künstler-Austausch zwischen Oberwil und Muttentz wurde gesprochen - der Funke sprang - und setzte sich an Frau Ursula Jauslin-Stockert fest. Die Idee begeisterte sie und sie nahm diese denn auch gleich ganz ernstlich in Angriff: «Ars Mittentza» ward geboren; bis sie allerdings aus der Taufe gehoben werden konnte, musste noch ein weiter, oft recht beschwerlicher Weg zurückgelegt werden. Nicht nur Frau Jauslin, sondern auch Frau Hugentobler aus der Rössligasse nahmen ihn zusammen sowohl beschwingt, als auch mit der nötigen Energie und Ausdauer versehen, unter die Füsse.

Als erstes stand die Beschaffung des Geldes auf dem Plan. Fritz Brunner - schon damals Gemeindepräsident - fand die Idee zwar gut, beglückwünschte die Bittstellerin zu ihrem Elan, wünschte viel Erfolg, aber eben: als echter Baselbieter meinte er vorerst: «Mir wai luege». Nicht so Gemeinderat Hans Ruesch, der sich als Kulturverantwortlicher sogleich dieses Projektes annahm. Die finanzielle Seite wurde schon bald geregelt, schliesslich konnte man ja nicht hinter privaten Geldgebern und einer grosszügigen Bank zurückstehen!

Am 20. März 1971 fand die Gründungsversammlung statt, die auf Antrieb die stolze Zahl von 350 Mitgliedern hervorbrachte. Vorhang auf - die 1. Saison konnte beginnen und war vielversprechend. Conrad Zwicky konzertierte mit dem Bach-Kollegium Basel, bekannte Interpreten wie Fritz Näf (Gesang), Bernhard Morr (Klarinette), Heinz Börlin (Klavier), André Landrot (Oboe), ja auch George Gruntz mit einem Jazz-Abend garantierten für hochstehende Aufführungen.

In der Saison 1972/73 waren es nicht weniger als 11 Veranstaltungen, die «Ars



Mittentza» einem begeisterten Publikum vorstellen durfte, darunter Theater 58 mit «Als der Krieg zu Ende war» von Max Frisch, den Cellisten Marek Jerie, den Kabarettisten Franz Hohler und den unvergesslichen, leider zu früh verstorbenen Mundartdichter Hans Häring. Es waren viele Künstler, die «Ars Mittentza» auch heute noch die Treue halten. Sie erinnern sich, dass ihnen, obwohl teilweise noch unbekannt, die Möglichkeit vor einem Publikum aufzutreten, geboten wurde. Auch heute noch ist es ein Anliegen der Verantwortlichen, junge Künstler zu fördern.

Aber der Erfolg der «Ars Mittentza» liegt nicht allein bei den auftretenden Künstlern, sondern auch bei den Beteiligten hinter den Kulissen. Mit Dr. Hans Wild als erstem Präsidenten und seinem Vice Hans Ruesch war der Grundstein für ein erfolgreiches Bestehen des jungen «Unternehmens» gelegt. Rektor Robert Tobler amte als nachfolgender Präsident während 10 Jahren und seit 7 Jahren lenkt Friedrich Senn das Schiff durch stilles, wie auch stürmisches Wasser. Er und Frau Ursula Jauslin sind im übrigen die einzigen, die seit der ersten Stunde dabei sind. Der weitere Vorstand wechselt von Fall zu Fall, ist sich aber stets seiner Aufgabe bewusst, das Publikum zu pflegen und zu erfreuen. Wie sagte es doch der neue «Pro Helvetia»-Chef Urs Frauchiger: «Das kulturelle Geschehen ist das einzig Verbindende für eine Gemeinschaft». In diesem Sinne: «Ad multos annos».

## Der Muttentzer «Schlüssel» in den Baselbieter Heimatblättern

bi. Die «Baselbieter Heimatblätter» erscheinen als Organ der Baselbieter Heimatforschung viermal jährlich im Verlag Landschäftler AG, Liestal. Die neueste Nummer (1, 1991) ist dem Gedenken an Hans Bandli gewidmet, dem früheren Sekundarlehrer und Erforscher der geschichtlichen Vergangenheit von Muttentz, welcher sich als unermüdlicher Initiant und Förderer unseres Bauernhaus-Museums verdient gemacht hat.

Die Gedenknummer enthält zwei bisher unveröffentlichte Arbeiten von Hans Bandli. Besonderes Interesse dürfte der Artikel über das Wirtshaus zum Schlüssel in Muttentz, über Besitzer, Pächter, Eigentümer, einen politischen Wirt und einen politischen Gast finden. Der politisierende Wirt ist Johann Mesmer-Ramstein, dessen Wirtschaft in den Wirren der Trennung der Landschaft von der Stadt so etwas wie der Kommandoposten eines Krisenstabes war. In Muttentz kamen auch am 2. Januar 1831 rund 300 trennungsfreudige Bürger aus 20 Gemeinden zusammen. Und am 7. Januar desselben Jahres wurde Mesmer, der Muttentzer Schlüssel-Wirt in die provisorische Baselbie-

ter Regierung gewählt. Mesmer war auch Mitglied der Teilungskommission und Kriegskommissar usw.

Der politisierende Gast war Dr. Friedrich Hecker, der Revolutionär aus dem Nachbarland Baden, der vor den Regierungstruppen in die Schweiz flüchtete und mit Gesinnungsgenossen bei Mesmer im «Schlüssel» Unterschlupf fand. Der zweite Artikel stellt ausführlich und detailliert die Grösse und Art eines Bauernhauses im Laufe eines halben Jahrtausends dar, nämlich der Liegenschaft Oberdorf 4 in Muttentz, welches heute unser Bauernhaus-Museum ist. Das reich illustrierte Heft enthält ausserdem eine Liste der Baselbieter Veröffentlichungen von Hans Bandli, dem Bündner, welchem Muttentz zur zweiten Heimat geworden ist.

**Redaktions- und Inseratenschluss für die nächste Ausgabe: Dienstag: 12.00 Uhr**